

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

296 (19.12.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erst erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 296

Montag, 19. Dezember 1938

110. Jahrgang

# Kampf gegen das Judentum auf breiter Front

Judenanteile in Ungarn teilweise bis auf 7 v. H. herabgesetzt — Ministerrat billigt neues Judengesetz

Budapest, 19. Dez. Ein außerordentlicher Ministerrat hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, am Sonntagabend das von der gesamten ungarischen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Judengesetz in seiner gegenwärtigen Form gebilligt. Der Inhalt dieses bedeutsamen Gesetzes wird allerdings frühestens am Dienstag abend im Anschluß an eine Sitzung der Regierungspartei bekanntgegeben werden.

Pressvertretern gegenüber erklärte Justizminister Tasnadi Nagy am späten Sonntag abend, es handle sich bei dem in Frage stehenden Entwurf keineswegs um ein bloßes Rahmengesetz. Die Regierung werde vielmehr dem Abgeordnetenhaus einen sehr konkreten Entwurf zur Regelung der Judenfrage vorlegen, und zwar am Donnerstag.

Wie aus Kreisen der Regierungspartei verlautet, wird das neue Judengesetz die allgemein rechtlichen, getrennt von den wirtschaftlichen Bestimmungen behandeln. Die Frage, wer als Jude nach dem Gesetz zu gelten hat, werde so geregelt, daß als Nichtjude nur der anzusehen sei, dessen beide Elternlinie schon zur Zeit seiner Geburt einer christlichen Konfession angehört haben. Der Anteil der einzelnen Berufsgruppen werde eine das Interesse der Allgemeinheit berührende Einzelregelung erfahren. Darnach werde der Hundertteil der jüdischen Bevölkerung entgegen den noch geltenden Bestimmungen nicht generell 20 v. H. betragen, sondern jeweils, den Bedürfnissen jedes einzelnen Berufszweiges angepaßt, bis auf 7 v. H. heruntersinken. Das neue Judengesetz werde schließlich spätestens im Februar rechtskräftig werden.

Ungarns Außenpolitik. — Das Programm des neuen Außenministers.

Budapest, 19. Dez. Der diplomatische Korrespondent des ungarischen Nachrichtenbüros M.T.S. schreibt: Am Vorabend des Besuchs des italienischen Außenministers Ciano in Budapest umriß der neue Außenminister Ungarns, Graf Csaki in einer Versammlung zum ersten Male sein Programm, das eine gradlinige, aber von jugendlichem Schwung, Selbstbewußtsein und männlicher Energie getragene Fortsetzung der bisherigen ungarischen Außenpolitik, insbesondere der Politik von Kanyas, zu werden vertritt. Graf Csaki verleihe sich dabei in erster Linie auf die eigene Kraft und die eigene bewaffnete Wehr und werde an der seit tausend Jahren behaupteten Unabhängigkeit des Landes nicht einen Augenblick irren, wolle aber der bewährten Freundschaften Deutschlands, Italiens und Polens nicht enttrenten und neue Freundschaften mit den Nachbarn Ungarns anbahnen.

98 v. H. für die Regierung. — Ministerpräsident Dr. Tiso über das Wahlergebnis in der Slowakei.

Preßburg, 19. Dez. Der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Tiso, hielt am Sonntag abend im slowakischen Rundfunk eine Ansprache über das Ergebnis der Wahl, wobei er bekanntgab, daß die Wahlbeteiligung ungemein stark gewesen sei und daß nach den bisher eingegangenen Berichten 98 v. H. der Slowaken und der Einwohner der Slowakei sich für die Regierung ausgesprochen hätten. Dieses Ergebnis übertriffe alle Erwartungen, und es beweise, daß das heute regierende Regime in der Slowakei dem slowakischen Volk weder fremd noch gleichgültig sei und daß sich die slowakische Regierung auf eine breitesten Zustimmung stütze, derer sich in der letzten Zeit keine Regierung rühmen können. Das Ergebnis der Wahl verpflichte auch für die Zukunft. Die Slowakei habe nun ihren gewählten Landtag, der das volle gesetzliche Recht habe, im Namen der Nation zu sprechen und Gesetze zu erlassen.

## Bretonisches Freiheitsdenkmal in die Luft gesprengt

Zusammenhang mit der Verurteilung zweier bretonischer Autonomisten?

Paris, 18. Dez. In Pontivy in dem bretonischen Departement Morbihan explodierte Sonntagfrüh um 4,20 Uhr das auf einem der Plätze der Stadt befindliche Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Anjou. Durch die Wucht der Explosion wurde die bronzene Freiheitsstatue in mehrere Stücke gerissen. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser sprangen zum größten Teil. Der Granitsockel des Denkmals ist unbeschädigt.

Soweit sich bisher feststellen ließ, waren starke Sprengstoffladungen unter der Statue angebracht und durch eine 5 bis 6 m

lange Zündschnur zur Explosion gebracht worden. Der Präfect von Morbihan und der Unterpräfekt von Pontivy haben in Begleitung des zuständigen Gendarmeriechefs sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Obgleich noch keinerlei Anhaltspunkte für die Täter gefunden sind — lediglich einige Personen wollen nach der Explosion das Motorengeräusch eines schnell davonfahrenden Kraftwagens gehört haben — glaubt man, wie Havas berichtet, daß der Anschlag mit der am Samstag in Rennes erfolgten Verurteilung der beiden bretonischen Autonomisten Debeauvais und Nordel zusammenhängen könnte. Man verweist aber auch darauf, daß vor einigen Tagen das Polizeigericht in Pontivy einige junge Leute zu drei Tagen Gefängnis verurteilte, die von der Polizei beim Ankleben autonomistischer Zettel übertrampelt wurden.

Debeauvais und Nordel erhielten ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist. Gegen dieses Urteil protestiert die Halbmonatszeitschrift der Nationalen Bretonischen Partei auf das Festigste und bezeichnet es als eine Herausforderung, auf die die Bretonen eine verbundene Antwort geben würden, indem sie sich immer entschlossener um ihre nationalen Führer scharten. Das bretonische Blatt meldet auch, daß Debeauvais auf das Urteil mit dem Ruf: „Es lebe die freie Bretagne!“ geantwortet habe.

Heute Montag abend eine große Luftschuhübung in Paris. Der Abtransport von Frauen und Kindern wird erprobt.

Paris, 18. Dez. In verschiedenen Stadtteilen werden heute Montagabend umfangreiche Luftschuhübungen durchgeführt werden. Gegen die riesigen Schlachthäuser in der Vorstadt La Vil-

lette, sowie gegen einige andere Stadtviertel werden in den Abendstunden Bomben- und Gasangriffe improvisiert werden.

2000 Frauen und Kinder werden übungsweise auf dem schnellsten Wege mit Eisenbahnzügen aus der Hauptstadt in die weitere Umgebung von Paris gebracht werden. Sämtliche Luftangriffsstreifen der Hauptstadt werden längere Zeit hindurch die ganze Stadt in Alarmzustand halten.

Propagandareise Daladiers nach Korsika und Tunis schon Anfang Januar? — „Französischer Tag“ in Bagdad.

Paris, 19. Dez. Zu dem geplanten offiziellen Besuch des Ministerratspräsidenten Daladier in Korsika und Tunis will der „Jour“ erfahren haben, daß diese „Propagandareise“ unmittelbar im Anschluß an die Verabschiedung des Haushalts durch die Kammer und durch den Senat, d. h. also in den allerersten Tagen des Januar, stattfinden werde. In Bagdad sei von französischer Seite zu diesem Zweck bereits ein Propagandaauschuß gebildet worden, der eine Reihe von Kundgebungen und einen sogenannten „französischen Tag“ organisieren werde.

Sonntags„frieden“ in Palästina.

London, 19. Dez. Berichten aus Jerusalem zufolge haben die britischen Truppen am Sonntag in der Nähe des Dorfes Benhaim südlich von Hebron eine größere Kampfhandlung gegen die arabischen Freiheitskämpfer unternommen. Die Truppen gingen unter dem Schutz von Flugzeugen gegen die Araber vor, die einem Reiterbericht zufolge schwere Verluste erlitten. Ein Pilot und ein Soldat der britischen Truppen wurden verwundet.

## Kältewelle über Europa

Bis 33 Grad Kälte gemessen

Auf dem Feldberg minus 18 Grad.

Freiburg i. Br., 18. Dez. Die über Deutschland gehende Kältewelle ist über Baden heringebrochen. Auf dem Feldberg im Schwarzwald wurden Sonntag minus 18 Grad verzeichnet bei wunderbarem Rauheits.

Berlin, 19. Dez. Die seit Freitag über fast ganz Deutschland liegende Kältewelle hat sich weiter verschärft. In der Reichshauptstadt sind die Temperaturen am Sonntag abend auf 14 Grad minus gesunken, nachdem das Thermometer den Tag über 13 Grad nicht unterschritten hatte. Man rechnet mit noch weiterer Zunahme der Kälte und dem Anhalten des eisigen Ostwindes. Jedoch dürften bei dem Zutrom der kalten Luftmassen aus Osteuropa Schneefälle vorerst noch nicht zu erwarten sein. Im Reich wurden im Tagesdurchschnitt in Westdeutschland 10 Grad und in Ostdeutschland 16 Grad Kälte verzeichnet.

Die Kältefront hat jetzt auch England, das am Sonntag erstmals Temperaturen unter dem Nullpunkt aufwies, erreicht. Auch aus Oberitalien wird ein harter Kälteeinbruch gemeldet.

Bunzlauer Finanzamt niedergebrannt. — Das Wasser gefror in den Schläuchen.

Bunzlau, 18. Dez. In der Nacht zum Sonntag brach im Bunzlauer Finanzamt ein Feuer aus, das erst gegen Morgen erlosch und bereits der Dachboden in Flammen stand. Die Vörsarbeiten gestalteten sich bei 15 Grad Kälte äußerst schwierig. Das Wasser gefror in den Schläuchen, und es mußte immer wieder warmes Wasser zum Auftauen herangezogen werden. Obwohl die Feuerwehr den Brand aus zahlreichen Schlauchstellungen bekämpfte, konnte sie das Niederbrennen des Gebäudes nicht verhindern. Ein Feuerwehrmann wurde mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen über die Brandursache sind eingeleitet.

Starke Kälte auch in Frankreich. — Minus 14 Grad in den Pariser Außenbezirken.

Paris, 19. Dez. Die Kältewelle, die augenblicklich über ganz Europa hinwegweht und die in Frankreich zu einem sonst über 10 Jahre nicht mehr beobachteten Tiefstand des Thermometers geführt hat, wird von Tag zu Tag fühlbarer. Während das Thermometer am Sonntag in Paris auf zunächst minus 6 Grad und dann in den Abendstunden auf minus 9 Grad gesunken war, verzeichnet man in den frühen Morgenstunden des Montag in den Pariser Außenbezirken bereits minus 14 Grad. Auf der Seine macht sich seit der letzten Nacht der erste Anfang von Eisgang bemerkbar. Aus Paris und der Provinz werden verschie-

dene Gehirnschläge gemeldet, die auf die strenge Kälte zurückzuführen sind, an die der Franzose nicht gewöhnt ist.

Nur an der französischen Riviera will die herkömmliche Temperatur nicht vor dem Winter weichen. In Nizza und Antibes wurden gestern noch plus 9 Grad verzeichnet.

Kältewelle auch über England. — Kanal dampfer mußten nach Frankreich zurückkehren. — Ein Todesopfer.

London, 18. Dez. Am Sonntag wurde das britische Inselreich von einer ungewöhnlichen Kältewelle heimgesucht, die in verschiedenen Teilen des Landes von heftigem Sturm begleitet war. Der Verkehr zwischen England und dem Kontinent erlitt dabei erhebliche Verzögerungen. Einige Kanaldampfer konnten der bewegten See wegen die englischen Häfen nicht anlaufen und mußten mit ihren Passagieren nach Frankreich zurückkehren. In Schottland und Teilen von Nordengland brachte der Kälteeinbruch starken Schneefall mit sich, während in London nur sehr wenig Schnee fiel. Bisher hat die Kälte, die für die nächsten Tage andauern soll, ein Todesopfer gefordert.

Zwei Kälteopfer in London. — Senderröhren platzen.

London, 19. Dez. Die steifen Ostwinde, die seit Samstag über ganz England wehen, haben die stärkste Kältewelle mit sich gebracht, die man seit zehn Jahren hier erlebt hat. Die für hiesige Verhältnisse ungewöhnliche Kälte — es ist tatsächlich „nur“ 4 Grad Celsius unter Null — ist auch nicht ohne nachteilige Wirkungen auf den Verkehr und das allgemeine Leben geblieben. Bisher sind zwei Menschen in London an der Kälte gestorben.

Die Rundfunkstationen hatten die größten Schwierigkeiten, ihren Sendepan durchzuführen, da die nicht gegen Kälte eigens geschützten Wasserkühlanlagen der Sender zum Teil eingefroren waren. Ein Londoner Sender mußte seine Sendungen über vier Stunden lang unterbrechen, weil eine Röhre der Wasserkühlanlage durch den Frost geplatzt war.

In vielen Teilen des Landes gab es durch den starken Schneefall und den Frost erhebliche Verkehrsverspätungen und -Störungen.

33 Grad Kälte in Polen. — Frost fordert Todesopfer.

Warschau, 18. Dez. Der starke Frost, der jetzt in Nordostpolen bis 33 Grad erreicht, hat überall im Lande erhebliche Schäden verursacht. Die Züge kommen meist mit großen Verspätungen an. Das Elektrizitätswerk in Wilna wurde durch die Kälte für mehrere Stunden stillgelegt. In Wilna, Warschau, Lodz und anderen Städten trugen zahlreiche Personen schwere und zum Teil tödliche Erfrierungen davon.



## Dschibuti — das Aergernis

Italiens Forderungen im Roten Meer

Am Ausgang des Roten Meeres und seiner Erweiterung zum Golf von Aden liegt, heute eingepreßt zwischen das große italienische Imperium Ost mit dem ehemaligen Italienisch-Somaliland auf der einen Seite, und dem ansehnlichen Küstenland Britisch-Somaliland auf der anderen Seite die Kolonie Französisch-Somaliland, mit den Häfen Djibuti und Zeila. Das Gebiet umfaßt nur 21 000 Quadratkilometer und weist kaum 70 000 Einwohner auf. Zwischen den Jahren 1857 und 1883 hat sich dieser Landstrich in französischer Hand als Kolonie konsolidiert. Er war als strategisches Sprungbrett für weiteres Vordringen nach Afrika gedacht und bietet einen wichtigen Hafen auf dem Wege Suez-Kanal — Ferner Ostien.

Der neue italienisch-französische Konflikt wegen Djibuti ist eine unmittelbare Folge der Annexion Abessinien. Mit deutlich wachsender Ungebuld haben die Italiener festgestellt, daß Djibuti mit seinem Hafen und seiner Bahn, deren Frachtkapazität hoch und deren Einrichtungen unzulänglich sind, immer mehr als „Parasit“ von dem neubelebten Handel und Verkehr des italienischen Imperiums lebt. Der wirtschaftliche Fortschritt des Imperiums wird dadurch gehemmt und eine kleine Gruppe von Kapitalisten in Djibuti profitiert von der Arbeit von Millionen. Djibuti ist aber nicht nur während des abessinischen Krieges der Sammelplatz und Stützpunkt antitalienischer Kräfte gewesen, sondern jetzt diese politische Rolle noch fort. Das äthiopische Konsulatsgebäude in Djibuti, das trotz wiederholter Forderung Italien noch nicht übergeben wurde, bildet den Ausgangspunkt für ständige Antriebe abessinischer Emigranten und angeblicher Funktionäre des Negus, die eine von Frankreich geduldete ständige Wühlarbeit gegen Italien betreiben. Sogar eine offizielle „Bereinigung“ dieser antitalienischen Elemente hat sich dort gebildet. So ist dieses Handelszentrum, statt einer Zusammenarbeit der benachbarten Staaten zu dienen, zu einem Quell der Reibungen und der Aergernisse aller Art geworden.

Eine Verständigung über Djibuti in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wurde bisher zwar mehrfach von Italien angeboten, von Frankreich aber abgelehnt. Die praktische Seite der Frage drängt aber ebenso zu einer klaren Lösung wie die politische. Die Italiener argumentieren dabei sehr scharf. „Die Kolonie Französisch-Somaliland bedeutet immer weiter eine ständige Drohung und Herausforderung gegenüber allen dortigen italienischen Interessen“, so schreibt der Popolo d'Italia, das Blatt Mussolinis. Die Aktien der Djibuti-Bahn, soweit sie Besitz des äthiopischen Reiches waren, wurden keineswegs an Italien als dem neuen Besitzer durch Frankreich übereignet, „als ob es seinen 9. Mai 1936 gäbe, wo das Territorium Äthiopiens aufhörte“. Auch ist kein Pfennig der Abgaben der Bahngesellschaft, welche früher an Abessinien bezahlt wurden, französischerseits an Italien gezahlt worden, trotzdem sich die 780 Kilometer lange Bahn vorwiegend auf abessinischem Gebiet bis Addis Abeba erstreckt. Eben dadurch war sie ja im abessinischen Krieg die Hauptverforgung mit Munition und Waffen. Um ein Haar wäre die Bahn überhaupt zerstört worden. Denn der Negus hatte, wie erinnerlich, nachdem alles verloren war, den Befehl zur Sprengung gegeben, und zwar sofort nach Durchgang des Zuges, der den flüchtenden Herrscher und seine Familie nach Französisch-Somaliland brachte. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit des damaligen französischen Generalinspektors Bataillon verhindert.

Die Aktien der Bahn gehören seit der Gründung der Bahn zum überwiegenden Teil Franzosen, und die Dividenden fließen denen des Suez-Kanals nicht nach. So betragen die Einkünfte bereits vor dem Ausschlag von Italienisch-Afrika-Dit 30 bis 40 Millionen Franken jährlich. Die Djibuti-Bahn ist somit eine der besten auswärtigen Kapitalanlagen Frankreichs. Im September 1936 hat die Bahn-Gesellschaft Italien zwar ein gewisses Entgegenkommen durch Senkung der Tarife bewiesen und auch jetzt noch einmal die Tarife überprüft. Dafür übernahm aber die italienische Kolonialverwaltung den Schutz der Bahnbauten, der schon wegen der fanatischen abessinischen Freischützer, welche die Strecke zu zerstören suchten, dringend notwendig war. Italien erhielt jedoch nicht den gewünschten Anteil an den Bahnaktien in Höhe von mindestens 50 Prozent. Die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten bleiben dadurch unberührt.

## Werde Mitglied der NSD.



Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Es ist gut“, winkte Tom ab. Er nahm Liethe am Arm und führte sie in die Glasveranda, wo die kleinen Tische bereits für den nächsten Morgenstunde gedeckt waren. Auf Liethes Platz stand ein großer baftgeflochtener Kasten, wie sie zum Blumenversenden benutzt werden. Tom durchschnitt die Schnur und schlug den Deckel zurück.

Liethe stieß einen kleinen Schrei des Entzückens aus. Rosen lagen darin, sicherlich mehr als hundert Stück. Röllchen, schwere Rosen in Blaurosa, Gelb, Kupferlachs und Weiß. Weiße Knospen mit zartrosa Blauströpfchen an den Spigen waren dabei, jede ein erlebtes Exemplar. Es war ein Vermögen an Rosen.

Tom nahm den Bastkorb und schüttete die Rosen Liethe zu Füßen. Er hob dann einige der Blüten wieder auf und drückte sie ihr in die Hände. „Es ist eine reichlich poetische Werbung für einen Hamburger und einen Kaufmann dazu, aber für dich, Liethe, ist sie noch lange nicht poetisch genug.“

Vor ihrem Geist malte sich ein Bild: eine kleine Gestalt im Nachthemd mit bloßen Füßen, die durch einen regennassen Garten irrt. Sie blickte auf und sah Toms Augen mit unendlicher Zärtlichkeit auf sich gerichtet.

Da brach ihr Widerstand zusammen: die duftenden Rosen, das einsame Kind, der Mann, der mit so herzlichen Worten bat. Sie sagte leise: „Ich will mit dir zu deinen Kindern kommen.“

Am nächsten Tage schrieb Liethe folgenden Brief an ihre Eltern:

## Graf Ciano in Ungarn zu Gast

Die römischen Sonntagsblätter veröffentlichen aus diesem Anlaß in großer Aufmachung die Begrüßungsartikel der ungarischen Presse und heben besonders die zufälligen Abmachungen zu dem italienisch-ungarischen Kulturabkommen hervor. Alle Länder, so bemerkt „Voce d'Italia“ seien heute vor wichtige nationale, wirtschaftliche, sozialpolitische und geistige Probleme gestellt, die jenen verwickelten Zeitpunkt kennzeichnen, der für jeden die unvermeidliche Krise der notwendigen Umgestaltung darstelle, um die Gesamtheit der Volksgemeinschaft der neuen Zeit und ihren neuen Problemen ohne föhrende Erschütterung anzupassen. In den rechtzeitigen und weitschauenden inneren Reformen beruhe das Geheimnis der nationalen Einheit, der Kraft und der Fähigkeit zur Lösung der großen Aufgaben der Außenpolitik. Hier habe Ungarn allerdings bereits seinen Weg ge-

wählt. Seine Außenpolitik sei seit veranfert in der Ubarität der Achse Rom-Berlin, ein Ergebnis, das aus den graphischen, realistisch verstandenen Grenzen und aus den Abmachungen der letzten drei Jahre europäischer Geschichte hervorgegangen sei. Man könne daher nur eine zunehmende Zusammenarbeit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art mit Italien und Deutschland erwarten, die sich gewiß auch auf das gemeinsam befreundete Jugoslawien erweitern werde, das einen starken stabilen Faktor im Donau- und Balkanraum darstelle. Gleiches werde es nur natürlich sein, wenn Ungarn bei seinem engen Zusammenhang mit der Politik der Achse auch seine Haltung in der Frage der Bekämpfung des Bolschewismus und gegenüber der Unzulänglichkeit der Genfer Liga mit Rom und Berlin in Uebereinstimmung bringe.

## Mussolini weihte die Stadt Carbonia ein

Rom, 18. Dez. Bei Einweihung der neuen Stadt Carbonia, dem Mittelpunkt der sardinischen Kohleförderung auf Sardinien, hielt Mussolini am Sonntag an die Schwarzhemden, Ingenieure, Techniker und Bergarbeiter eine kurze, immer wieder von Beifallstürmen unterbrochene Ansprache. Darin führte er aus, diese Städtegründung beweise die gewaltige schöpferische und organisatorische Fähigkeit des faschistischen Italiens für alle Zeit. Unter der Erde habe der ungeheure Reichtum „antarkischer“ italienischer Kohle, die der ausländischen Kohle nicht nachstehe, nur auf die Tätigkeit der Bergarbeiter gewartet. Die Kohle werde Sardinias Kohle heißen.

Die neue Stadt zähle bereits 12 000 Einwohner und werde in absehbarer Zeit 24 000 beherbergen. Unter dem Zeichen der Antarktis fördere diese alte, treue und zu lange Zeit vergessene sardinische Erde ihre Schätze zutage. Aber wertvoller sei die Fähigkeit der sardinischen Arbeiter und unerschöpflichen Frontkämpfer, die mit ihrem Blut glorreiche unvergängliche Seiten in die Geschichte Italiens geschrieben hätten.

Es sei bezeichnend, daß die Einweihung von Carbonia mit dem dritten Jahrestag des Datums zusammenfalle, an dem die italienischen von Vaterlandsliebe besetzten Frauen nach dem Beispiel Alt-Roms auf die schmachvolle wirtschaftliche Belagerung durch die Genfer Liga (anhaltendes Preis) spontan ihre Truarlinge dargeboten hätten. Wenn ein Volk solcher Beispiele fähig sei, könne es allem und jedem fest entgegensehen.

Weihnachtsfeier der Kanzlei des Führers. Wie alljährlich hatten der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Philipp Bouhler und Frau Bouhler, am Samstag die Mitarbeiter dieser Dienststelle zu einem Kameradschaftsabend in das Haus der Flieger geladen, um mit ihnen gemeinsam das Fest der deutschen Weihnacht zu feiern. Unter dem strahlenden Lichterbaum und dem Kerzenschimmer der mit duftendem Tannengrün überstauten Tische umging die Teilnehmer bei festlich trohen Weinen reich der ganze Zauber dieses schönsten deutschen Festes.

Schlusssprecher der deutschen Ordnungspolizei im Sudetenland. Mit einem Aufmarsch und einem Massenkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Gauhauptstadt Reichenberg nahmen die Formationen der deutschen Ordnungspolizei, die nach der Befreiung des Sudetenlandes den polizeilichen Ordnungsdienst übernommen hatten, vor ihrem Abziehen in die Heimatsorte Abschied von der Bevölkerung.

Französische Waffenstillstandsantegung? Aus dem Studium der Pariser Sonntagspresse gewinnt man den Eindruck, daß gewisse politische Kreise den Quai d'Orsay veranlassen wollen, die Initiative zur Erwirkung eines einmonatigen Waffenstillstandes in Spanien zu ergreifen. Verschiedene Blätter glauben einen Besuch in dieser Richtung auslegen zu sollen, den eine Abordnung des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfer am Samstag im Außenministerium abgestattet hat. Eine offiziöse Mitteilung liegt bis jetzt nicht vor.

NS-Abordnung aus Japan zurück. Die 30 Hitlerjugendführer, die am 12. Juli Bremerhaven mit dem Ostseeschiff „Gneisenau“ verlassen haben, um in einer halbjährigen Rundfahrt Japan zu bereisen, sind am Freitagabend mit dem gleichen Schiff des Norddeutschen Lloyd wieder in Bremerhaven eingetroffen.

Bulgariens Ministerpräsident besucht die Türkei. Wie hier verlautet, beabsichtigt Ministerpräsident und Außenminister Kosseljanoff, Ende dieser Woche Ankara einen Besuch abzustatten.

## Italiens Maßnahmen gegen Juden

Rom, 17. Dez. Der italienische Ministerrat hat eine Verfügung beschlossen, wonach die italienischen Staatsangehörigen jüdischer Rasse ihren gesamten Grundbesitz und sonstigen Besitz, der in industriellen oder sonstigen geschäftlichen Unternehmungen angelegt ist, anmelden müssen. Dieser Befehl wird von einem vom Staat zu schaffenden Institut verwaltet.

Als Kompensation für die Uebergabe ihres Besitzes erhalten die italienischen Juden vierprozentige Schaganweisungen, die aber nicht veräußert werden dürfen. Die den Juden gehörenden Betriebe mit einer Belegschaft von über hundert Personen werden vom Staat übernommen. Sie werden dann vom Staat veräußert und der Ertrag wird den früheren jüdischen Besitzern wiederum in Form von Schaganweisungen sichergestellt. Der Ministerrat hat sich nach diesen umwälzenden Beschlüssen auf den 15. März vertagt.

## Berklärter Waffenschmuggel nach Sowjetspanien

Paris, 17. Dez. Die royalistische „Action française“ läßt sich aus Marseille berichten, daß der Waffen- und Munitionshandel mit Sowjetspanien, der während einiger Monate stark nachgelassen hatte, neuerdings wieder zugenommen habe. Unwöhnlich gingen Hunderte von Tonnen Waffen und Munition von Marseille auf Segelschiffen nach Barcelona ab. Selbstverständlich wurden falsche Bestimmungsorte der Schiffe, wie etwa griechische Häfen, angegeben. Nach einigen Tagen kehrten die gleichen Schiffe jedoch aus Barcelona zurück und liefen in den meisten Fällen dann nicht nach Marseille, sondern den französischen Mittelmeerhäfen Seite an.

Keine Arbeitserlaubnis für eingewanderte Juden in Holland. Das holländische Sozialministerium hat die Anordnung erlassen, daß den in letzter Zeit aus Deutschland zugewanderten Juden keine Arbeitserlaubnis erteilt werden darf. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf jüdische Hausangestellte.

46 Kommunisten und eine Geheimdrucker. Die Athener Kriminalpolizei verhaftete 46 Kommunisten, die versucht hatten, die Zerlegungstätigkeit der Moskauer Internationalen fortzuführen. Mit der Absicht, das gegenwärtige Regime zu untergraben, waren von ihnen zahlreiche gegen die Innen- und Außenpolitik der Regierung gerichtete Heftbrochüren verbreitet worden. Die Polizei beschlagnahmte die Maschinen der Geheimdrucker, in der diese Machwerke hergestellt worden waren.

Furchtbares Autounfall. In Frankfurt a. M. stieß ein Personentransportwagen mit voller Wucht gegen einen Montagewagen der Straßenbahn. Die Wirkung war so furchtbar, daß der Kraftwagen sofort Feuer fing. Die fünf Insassen konnten sich nicht mehr vor den Flammen ins Freie retten. Zwei Personen erlitten tödliche Verletzungen. Drei Personen wurden zwar gerettet, doch erlitten sie alle drei lebensgefährliche Brandwunden. Einer der Verletzten ist inzwischen bereits gestorben.

Zugunfall im Sudetenland. Am Freitagabend fuhr in Warmzes (Linie Komotau-Brüx) ein Durchgangsgüterzug auf einen anderen Güterzug auf. Der Padwagen des Durchgangsgüterzuges wurde zertrümmert, zwei weitere Wagen entgleisten. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen. Ein Zugschaffner wurde getötet.

21 Grad Kälte in Schlefien. Bei anhaltendem Zufuhr kontinental-artiger Eisluftmassen aus dem Osten hat sich die Kälte in Schlefien wesentlich verschärft. Im nördlichen und östlichen Schlefien sind die Temperaturen bis minus 14 Grad gesunken. In den Kammlagen der schlefischen Gebirge sind sogar 21 Grad Kälte gemessen worden.

„Ihr werdet Euch gewiß wundern, daß Ihr noch solchen langen Brief gerade vor meiner Rückkehr bekommt. Aber ich komme nämlich nicht allein. Und ich muß Euch doch vorbereiten. Die Sache ist nämlich die: Hier ist ein Hamburger Herr, und seine junge Frau ist tot. Er hat zwei Kinder, die sind acht und fünf Jahre, und kein Mensch wird mit den armen Dingern fertig. Geld haben sie genug, aber keine Liebe. Die Großmama ist mit uns hier im Hotel. Ich kann mir schon denken, daß die Kinder etwas Angst vor ihr haben. Sie ist so f—teif und f—treg; das hört sich aber vielleicht bei ihrer Sprache nur so an.“

Was werdet Ihr bloß sagen? Der Herr heißt Tom Klind und ist etwas über vierzig Jahre und hat große Kaffeepflanzungen in Brasilien. Aber sein Geschäft ist in Hamburg, und er hat in Plantense ein Haus, das aber gar keine Villa ist, sondern ein Schloß. Er bittet so, ich möchte mitkommen und die Mutter von den Kindern sein. Er ist sehr nett, und ich habe eigentlich schon halb und halb ja gesagt. Aber natürlich will er jetzt mit mir nach Berlin kommen und Euch fragen.

Denkt nur an die armen Kleinen! Das weiß ich: wenn ich in acht Tagen dem kleinen Mädel mit den traurigen Augen nicht das Sachen beigebracht habe, dann will ich nicht Bebi heißen. Tom meint auch, ich könne es bestimmt. Er wollte mich erst Liethe nennen, aber jetzt sagt er auch Bebi. Was sagt Ihr bloß zu Euren Bebi?“

„Ja, was sagst du nun?“ erkundigte sich der Geheimrat. „Außerlich genommen scheint Liethe ja einen Fischzug gemacht zu haben.“

„Vielleicht“, erwiderte Frau Möller. „Ich zweifle nicht daran, daß der Mann wohlhabend ist, wahrscheinlich auch angenehm. Aber erstens, ist er mehr als doppelt so alt wie sie, zweitens, scheint er eine schwierige Mutter zu haben — und drittens: Bebi mit ihren achtzehn Jahren und — zwei Stiefkinder!“

„Nun, wir werden ja sehen“, meinte der Geheimrat unbehaglich.

„Nein, du kannst sicher sein, daß es nichts mehr zu sehen und zu überlegen gibt. Wenn Liethe der Ansicht ist, daß sie dort gebraucht wird, ist nichts zu machen.“

Es war ein schöner Sommerabend, als Tom Klind mit seiner jungen Frau vor der großen Villa vorfuhr, die ihre künftige Heimat sein sollte. Die Frau Senator stand am Eingang, neben ihr ein kleiner Junge im vorchriftsmäßigen schneeweißen Kieler Anzug — mit einem großen Blumenstrauß in den Händen.

Liethe Klind lächelte schnell der Schwiegermutter die Hand, dann drehte sie das Kerlchen nach allen Seiten um: „Bist du aber ein blitzsauberer Bubli! Hast du immer einen solchen schönen Anzug an? Wie heißt du denn?“

„Liedli! Da sind die Blumen. Hanna will nicht“, berichtete der Steppel.

„Hanna ist wieder eigensinnig gewesen und im Kinderzimmer eingeschlossen worden“, sagte die Frau Senator. „Ihr seid spät gekommen! Laß dich in dein Zimmer führen, liebes Kind, und finde dich in einer halben Stunde zum Essen ein.“

Liethe ging etwas benommen hinter dem Mädchen her. Hinter einer Tür hörte sie ein leises Schluchzen.

„Ist hier das Kinderzimmer?“ Als diese Frage bejaht wurde, schloß sie die Tür schnell auf und ging hinein. In einer Ecke lagen drei Puppen. Vor ihnen auf dem Teppich lag eine kleine Gestalt und starrte sie, ohne sich zu rühren, mit großen, tränendollen Augen an.

„Mausi, mein Kleines, wer hat dir denn was getan?“ Keine Antwort.

Liethe hockte sich einige Meter entfernt auf den Teppich hin. „Waren deine Puppen unartig?“

„Die können nicht unartig sein, die sind tot.“

(Fortsetzung folgt)